



M i t g l i e d e r - V o r t r a g

und

anschließender Samariterkurs

(Verbandkurs)

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 13.,14.,15.u.16.Aug. 1914

M i t g l i e d e r - V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 13. August 1914 (a)

Meine lieben theosophischen Freunde,

die wir hier versammelt sind um unseren Bau, der da werden soll ein Wahrzeichen des Geistes, wir stehen zweifellos alle unter dem Eindruck derjenigen Ereignisse, die hereingebrochen sind über Europa, während wir noch an unserem Bau vollauf beschäftigt sind. Diejenigen der lieben Freunde, welche manches sich genauer angehört haben, was in den letzten Jahren gesprochen worden ist innerhalb unserer Kreise, wissen ja, daß wir unter dem Eindruck dessen, was jetzt so furchtbar hereingebrochen ist, immer schon in gewissem Sinne standen, und daß manches gesprochen worden ist mit der Perspektive dessen, was über die Völker Europas kommen mußte und was aus gewissen Gründen nicht früher gekommen ist, aus Gründen, die zu erörtern gerade in diesem Augenblicke überflüssig sein wird. Aber wie wir hier auf der einen Seite in unserer unmittelbaren Nähe die schmerzlichen Ereignisse haben, und auf der anderen Seite wie geschützt sind vor ihnen durch dasjenige, was sich in dem Lande abspielt, in das uns unser gutes Karma mit unserem Bau getragen hat, - die wir in unmittelbarem Anblick und doch geschützt vor den Ereignissen dastehen, wir dürfen und müssen eigentlich in diesem Augenblick zweierlei Gedanken recht ernstlich vor unsere Seele stellen: den Gedanken, welcher uns ja, wie es versucht wurde in der letzten unserer hier gehaltenen Betrachtungen auszusprechen, den Gedanken, welcher uns im tiefsten Herzen beseelen

kann, der des unerschütterlichen Vertrauens in die Kraft und Wirksamkeit des Geistes, in den Sieg des Geistes und seines Lebens. Und wir würden schlechte Mitglieder unserer spirituellen Bewegung sein, wenn wir diesen Gedanken nicht in unserer Seele hätten, wenn wir ihn uns nicht errungen hätten im Laufe der Jahre, in denen wir gestanden haben innerhalb unserer Bewegung, wenn wir nicht in uns tragen die feste Sicherheit, was auch kommen mag an ernstesten Prüfungen, was auch immer uns treffen mag, wir halten in uns das unerschütterliche Vertrauen in die Kraft und Sieghaftigkeit des geistigen Lebens, - wenn wir nicht fühlen: zuletzt wird der Geist siegen! Aber ein anderer Gedanke muß sich zu alledem, was uns so an Vertrauen durchseelt, hinzugesellen. Das ist der Gedanke an die - es braucht nicht mißverstanden zu werden, aber es darf doch ausgesprochen werden und kann verstanden werden -, an die gegenwärtige physische Kraftlosigkeit dessen, was für den Geist getan werden kann. Denken wir, um uns das recht vor die Seele zu stellen, an einen Kontrast, der schauerlich unsere Herzen bedrücken mag in dieser Zeit, denken wir, daß wir drei Grundsätze haben und daß der erste dieser Grundsätze dieser sein muß, einen Keim von Menschen mit brüderlicher Gesinnung über alle Nationen hinaus in uns selbst heranzubilden. Zweifellos, das Vertrauen, das wir in den Geist haben, wird uns klar durchdringen auch mit dem Bewußtsein, daß auch dieses Ideal ein berechtigtes, ein großes ist. Aber vergleichen wir mit diesem Ideal die Gegenwart, in der wir leben, vergleichen wir es aber nicht in abstrakter Form, sondern in der unmittelbaren konkreten Form, die uns, jeden Einzelnen von uns, angeht. Und dann können wir zu dem Gedanken kommen, wie wenig es uns bis zur Gegenwart noch möglich war, auch nur etwas beizutragen zu der Verwirklichung dieses unseres aller-allerersten Gedankens. Wir brauchen nicht im einzelnen ins Auge zu fassen, was über die Ereignisse jetzt verbreitet wird, aber die Stimmung des Gemütes ist etwas, was wir sehr ins Auge fassen müssen. Und da werden wir empfinden: Wir reisen in der Welt herum, eine große Anzahl von uns, von Land zu Land, überall liebevoll aufgenommen; überall fühlen wir, wie notwendig es ist, den geistigen Keim überall hinzutragen, und wir sehen jetzt, wie über die Grenzen und

Gebiete, in denen wir also liebevoll gedacht, gelebt und gesprochen haben, wie über diese Grenzen Stimmungen von Haß und Antipathie in so ausgesprochenem Maße einander zugesandt werden. Da steht der Kontrast vor unserem Seelenauge, wie groß die Forderungen des Geistes sind, und wie wenig wir haben tun können für unseren aller-allerersten Gedanken. Und könnten wir etwa in unseren eigenen Reihen, die wir jetzt hier versammelt sind um unseren Bau, der ein Ausdruck sein soll unseres geistigen Strebens, könnten wir jetzt ein Musterbild und Modell hinerzwingen in unsere Herzen, in unser gegenseitiges Verhalten, ein Modell der brüderlichen Gesinnung, so müßte es dieser Gedanke sein. Möge er dazu dienen, daß er erzeuge in dem Herzen eines jeden Einzelnen von uns die Anerkennung jedes Einzelnen von uns. Es kann ja doch nur geschehen alles einzelne, was an unserem Bau geschehen muß, mit blutendem Herzen, da wir wissen, wie wenig das, was geschieht, dem entspricht, was geschehen sollte. Wir mögen uns trösten, daß in der Zukunft unser Ideal, das wir in bezug auf unseren Bau haben, sieghaft durch die Welt ziehen wird. Das ist kein Gedanke der Schwäche, er wird sich wandeln in uns in den Gedanken der Stärke.

Manches wird sich wandeln müssen, meine lieben Freunde, wenn wir wiederum an die Gemüter, die draußen in diesem furchtbaren Leben stehen, herantreten können. Da werden wir manches verwandelt finden, manches Gemüt wird uns anders entgegenkommen als bisher, und manches, was getan ist in unserer Bewegung, wird in Zukunft anders getan werden müssen. Und wenn wir in den Wirren, die sich entwickeln werden, etwas für den Geist tun werden sollen, dann dürfen wir nicht fortfahren in der gleichmäßigen Pflege alter Gedanken. Wir werden neue Gedanken brauchen; solche werden sich entwickeln, die das Angedeutete notwendig macht. Aber stark werden wir nur sein, wenn wir uns rüsten mit dem Gedanken: Wohin uns auch immer die Ereignisse stellen werden, was sie auch immer von uns fordern werden, wir werden es tun im Vertrauen auf die Sieghaftigkeit des Geistes.

Meine lieben Freunde, in friedlichen Gedanken und in friedlicher Arbeit ragt unser Bau empor. In diesen Zeiten, wo alles erschüttert zu sein scheint, wollen wir uns doch bestre-

ben, eine Schar zu sein, die Frieden und Harmonie in eines jeden Herzen hegt und pflegt, so daß ein jeglicher über einen jeglichen die besten Gedanken hat, ohne Neid, ohne Zwietracht. Das, meine lieben Freunde, wird das Einzige sein, das bei dem Hereinragen der schmerzlichen Ereignisse möglich macht, das fortzuführen, was fortgeführt werden muß. Denn es muß und wird fortgeführt werden unser Werk trotz alles sich Auftürmens von Hindernissen. Es wird geschehen, was geschehen muß im Sinne unserer Bewegung. Es wird geschehen, was auch an Hindernissen uns erscheinen mag. Es kann aber nur geschehen, meine lieben Freunde, wenn wir versuchen, in unseren Herzen Liebe und Frieden zu halten, die aus dem Festhalten an dem Geist in unseren Herzen erzeugt werden sollten. Ohne dieses kann auch draußen die Welt nicht weiterkommen; es ist aber für die Schar, die wir hier versammelt sind, noch eine ganz besondere Pflicht, Liebe, Frieden und Harmonie in den Herzen zu halten. Denn was an unserem Bau geschehen soll, es wird gestört, wenn es nicht in diesen Gefühlen der Liebe und des Friedens geschieht; es wird durch Neid und Zwietracht gestört. Nur wenn in die Formen, an denen wir arbeiten, Harmonie- und Friedens- und Liebesgedanken hineingebaut werden, werden sie das sein, was sie sein sollen für die Menschheit, wenn wieder Friede über die Welt gezogen sein wird. Soviel wir an Gesinnung der Harmonie aufbringen in unseren Herzen, soviel wird sozusagen "kleben" an diesen Formen und Ausdrucksmitteln, die unser Bau an sich hat. Meine lieben Freunde, wenn wir dieses wirklich einsehen, dann wird es vielleicht möglich sein, daß wir im Innersten uns durchdringen mit der Gesinnung, die ja das Ideal unseres geistigen Strebens ist.

Diese Worte wollte ich heute vorausschicken als Worte, welche rechtfertigen sollen, daß wir in diesen Zeiten hier in aller Ruhe weiter arbeiten und nicht heraustreten, um da oder dort teilzunehmen an den Ereignissen, die sich draußen abspielen werden. Zu dem aber, wozu der Einzelne aufgerufen wird in dieser Beziehung, kann nur gesagt werden, daß der Einzelne seine Pflicht tue.

Wenn wir nun in aller Kraft und Mut und Zuversicht an diesem unserem Ideal festhalten, dann wird es sich ja auch immer mehr vergrößern und wird, wenn wieder Friede über die Welt gezogen ist, seine Mission erfüllen können. Freilich wird in einem viel, viel höheren Maß notwendig sein, als es in unseren eigenen Reihen geschehen ist, daß wir versuchen, alles eigene, persönliche Streben zurückzustellen, daß wir das anstreben, was wie ein geistiges Herzblut durchdringen soll unsere ganze spirituelle Bewegung. Wie diese Worte tief aus meinem Herzen kommen, meine lieben Freunde, so möchte ich, daß sie tief in Ihre Herzen hereindringen möchten.

Es ist ja durchaus möglich, daß mancher von uns in die Lage kommen kann, diesem oder jenem Menschen zu helfen. Manchmal, wenn wir in einem Eisenbahnzuge in größerer Menge zusammen waren, mußte ich daran denken, daß es schön wäre, wenn unsere Mitglieder etwas leisten könnten bei Verletzungen und dergleichen. Nicht wahr, wir sind dann oft mit vielen von uns zusammen, und es könnte sich doch irgendein Unfall ereignen, bei dem unsere Mitglieder, wenn sie die nötigen Kenntnisse hätten, Hilfe leisten könnten.

Nun müssen wir uns klar darüber sein, daß der erste Grundsatz, der in Betracht kommt für eine geistige Bewegung, auch hier sein muß, das geistige Verständnis der Sache in den Vordergrund zu stellen. Wer als Laie in der Welt steht in bezug auf diese Art von Hilfeleistungen, wird nicht viel Gelegenheit haben, zu bedeutsamen Handlungen herangezogen zu werden; allein bei Verletzungen ist oft gerade von Bedeutung, das Allererste, was man tun kann, kennen zu lernen.

Da müssen wir uns klar machen, daß der menschliche Organismus in vieler Beziehung etwas außerordentlich Kompliziertes ist, das sich aber für die verschiedenen Aufgaben des Lebens unter verschiedene Gesichtspunkte zusammenfassen läßt.

Wenn der Mensch eine Wunde an sich trägt, die durch irgend etwas verursacht worden ist, dann kommt mehr für den menschlichen Organismus in Betracht, als in Betracht kommt für den gesunden Organismus. Dann brauchen wir die Erkenntnis, daß Pflege der im Seinszusammenhange selber bestehenden Methoden das

Allerwichtigste ist. Zu Hilfe kommen den im Seinsorganismus liegenden Heilkräften, das ist das Allerwichtigste. Trägt der Mensch eine Wunde im Organismus, dann haben wir es nicht mehr mit den normalen Verhältnissen, sondern mit einem Lebensprozeß zu tun, der herausfällt aus dem speziellen Lebensprozeß, der den Organismus durchpulst in seinem normalen Zustande. Eine Wunde setzt in Tätigkeit das allgemeine, das die Welt durchpulsende Leben. Und alles, was zu geschehen hat an der Wunde, geschieht dadurch, daß ein allgemeines, überall auftretendes Leben den Organismus im Gebiet der Wunde ergreift. Was an kleinen Organismen auftritt, wenn eine Wunde da ist, das sind nur die äußeren Symptome für das, was eben ausgesprochen wurde. Sie sind ja Feinde des menschlichen Organismus, aber sie setzen sich fest an einer Wunde aus demselben Grunde, aus dem sich Fliegen festsetzen, wenn in einem Zimmer die Bedingungen da sind, die ihnen das Leben gewähren. Der allgemeine Lebensprozeß - er wird noch in der Zukunft in der menschlichen Entwicklung eine große Bedeutung haben. Neben diesem haben wir den sich verstärkenden Gegenprozeß des normalen Organismus selber, wenn eine Wunde da ist. Wir haben neben den roten Blutkörperchen die sogenannten weißlichen Blutkörper im Organismus. Die machen wirklich ihren Zug hin zu der verletzten Stelle, um dort ihre Arbeit zu verrichten. Das ist der Ausdruck der Wirksamkeit derselben Kräfte, die in der Höherentwicklung unseres Bewußtseins liegen. Sie sind heute Keime für spätere Erdenkräfte des menschlichen Organismus. Sie haben heute ihre verborgene Aufgabe da, wo unser Bewußtsein zustande kommt im normalen Organismus. Wenn eine Wunde da ist, versammeln sie sich dort und bewirken einen Heilungsprozeß, den wir im Grunde genommen nur unterstützen können. Der menschliche Bewußtseinsprozeß tritt da in einen Kampf mit dem allgemeinen Lebensprozeß. Und das, was da wie eine Art Kampf entsteht, das können wir unterstützen. Dieser Kampf muß uns vor allen Dingen den Gedanken nahelegen, wahrzumachen dasjenige, was wir uns haben aneignen können als tiefstes Bewußtsein, daß der Geist eine wirkende Kraft ist und daß der Glaube an ihn dasjenige ist, was der äußeren materiellen Hilfe zugute kommen muß.

Was ich jetzt ausgesprochen habe, läßt sich in dem Gedanken zusammendrängen: ein Leben, das sonst nicht in Tätigkeit ist, ist in Tätigkeit an einer blutenden oder heilenden Wunde, und in diesem Leben ist zugleich die heilende Kraft darinnen für die Wunde. Indem die Verwundung geschieht, wird zugleich diese Gegenkraft, die Heilkraft ist, aufgerufen. Sie tritt hervor, wenn an einem Menschenleibe etwas verletzt worden ist. Was in diesen Kräften gegeneinander kämpft, wird in der Zukunft viel mächtiger sein, und die Menschen werden es beherrschen lernen. Es wird der Mensch selber diese Kräfte in Wechselwirkung bringen können. Dasjenige, was heute um eine Wunde herum wirkt, wird dann vom menschlichen Bewußtsein selber aufgerufen werden können. Heute sagen wir: die guten Geister senden uns diese Heilkräfte, und heute muß der Mensch verletzt sein, wenn diese Kräfte in Wirkung treten sollen. Was in der Zukunft normal sein wird, muß heute durch eine solche Verwundung aufgerufen werden. Wenn wir aber die Kraft des Geistes in uns aufnehmen werden, dann werden wir selber diese Kräfte aufrufen können.

Wenn wir bei den Ereignissen, die sich jetzt draußen abspielen, helfend werden eingreifen dürfen, dann, meine lieben Freunde, verliert nicht den Glauben an den Geist, bewahrt ihn auch bis in eure Handgriffe hinein. Wir treten gegenüber der Wunde, in unserem Gemüt gestärkt durch den Glauben an den Geist und mit den Worten in unserem Herzen:

Quelle Blut!
Im Quellen wirke
Regsamer Muskel
Rege die Keime.
Liebende Pflege
Wärmenden Herzens
Sei heilender Hauch!

In diesen Zeilen ist alles enthalten, was man das Geheimnis einer Wunde nennen kann. Und es ist viel besser als alles abstrakte Wissen, in Gedanken zu haben dasjenige, was wirksam ist im geistigen Zusammenhange der Welt.

Was ich jetzt ausgesprochen habe, läßt sich in dem Gedanken zusammendrängen: ein Leben, das sonst nicht in Tätigkeit ist, ist in Tätigkeit an einer blutenden oder heilenden Wunde, und in diesem Leben ist zugleich die heilende Kraft darinnen für die Wunde. Indem die Verwundung geschieht, wird zugleich diese Gegenkraft, die Heilkraft ist, aufgerufen. Sie tritt hervor, wenn an einem Menschenleibe etwas verletzt worden ist. Was in diesen Kräften gegeneinander kämpft, wird in der Zukunft viel mächtiger sein, und die Menschen werden es beherrschen lernen. Es wird der Mensch selber diese Kräfte in Wechselwirkung bringen können. Dasjenige, was heute um eine Wunde herum wirkt, wird dann vom menschlichen Bewußtsein selber aufgerufen werden können. Heute sagen wir: die guten Geister senden uns diese Heilkräfte, und heute muß der Mensch verletzt sein, wenn diese Kräfte in Wirkung treten sollen. Was in der Zukunft normal sein wird, muß heute durch eine solche Verwundung aufgerufen werden. Wenn wir aber die Kraft des Geistes in uns aufnehmen werden, dann werden wir selber diese Kräfte aufrufen können.

Wenn wir bei den Ereignissen, die sich jetzt draußen abspielen, helfend werden eingreifen dürfen, dann, meine lieben Freunde, verliert nicht den Glauben an den Geist, bewahrt ihn auch bis in eure Handgriffe hinein. Wir treten gegenüber der Wunde, in unserem Gemüt gestärkt durch den Glauben an den Geist und mit den Worten in unserem Herzen:

Quelle Blut!
Im Quellen wirke
Regsamer Muskel
Rege die Keime.
Liebende Pflege
Wärmenden Herzens
Sei heilender Hauch!

In diesen Zeilen ist alles enthalten, was man das Geheimnis einer Wunde nennen kann. Und es ist viel besser als alles abstrakte Wissen, in Gedanken zu haben dasjenige, was wirksam ist im geistigen Zusammenhange der Welt.
